



HUMOR ALS HEILKRAFT?

Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft
für Logotherapie und Existenzanalyse



Schweizerische Gesellschaft
für Logotherapie
und Existenzanalyse **SGLE**

2020-2

Inhalt Heft 2 – 2020

Editorial	1
<i>Rosmarie Mühlbacher</i>	
Die paradoxe Heilkraft des Humors	3
<i>Michael Titze</i>	
Persönliche Begegnung mit Mirjam Christen	14
<i>Rosmarie Mühlbacher</i>	
Die Geschichte von HumorCare Schweiz	22
<i>Beat Hänni</i>	
Eine Freudenanamnese	27
<i>Dietmar Max Burger</i>	
Humor kann heilen	33
<i>Maria Berschneider & Werner Berschneider</i>	
Humor und Tod – Wer zuletzt lacht, lacht am besten?	35
<i>Kareen Seidler & Christoph Krause</i>	
Humortherapeutische Ansätze	39
<i>Mirjam Christen</i>	
Informationen aus dem Vorstand der SGLE	43
<i>Peter Gumbal</i>	
Informationen aus dem ILE	46
<i>Reto Parpan</i>	
Veranstaltungen	48

Herausgeber: Vorstand SGLE
Redaktion: Rosmarie Mühlbacher, St. Gallen
Layout, Fotos: André Brugger, St. Gallen
Erscheint: 2mal jährlich
Bestellungen bei: Alois Eicher, Feldstr 12, 8735 St. Gallenkappel
Copyright: by SGLE
Präsident SGLE: Peter Gumbal, Rosenbergstrasse 4, 8820 Wädenswil
Homepage: www.sg-le.ch

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser,

Aus unserem Vorstand kam der Wunsch für die aktuelle Zeitschrift ein „leichteres“ Thema nach der Schwere der Corona-Krise zu wählen. So haben wir uns für den Schwerpunkt „Humor“ entschieden, zumal der Humor ganz eng mit den Namen Viktor Frankl verbunden ist wie wir in verschiedenen Artikeln dieser Zeitschrift lesen können.

Ausgerechnet jetzt, in dieser Zeit der Unsicherheit: die Klimaerwärmung schreitet fort, das Flüchtlingselend dauert an, die sozialen Spannungen nehmen zu, der Wirtschaftskrieg zwischen West und Ost wird geschürt, der Umgang mit Corona bedrückt, die Massenarmut wächst...! Dies und noch viel mehr was mich und vermutlich auch Sie alle beschäftigt. Manchmal so sehr dass sich eine Art Schwere auf unseren Gemütern breitmacht – so, dass einem das Lachen vergehen könnte!

Humor ist, wenn man trotzdem lacht – auch das ist dank der „Trotzmacht des Geistes möglich“! Das habe ich in der persönlichen Begegnung mit unserem neuen Vorstandsmitglied, Mirjam Christen, erfahren wie Sie im **Interview** mit ihr lesen können. Sie hat mich auf den Humorforscher und Pionier **des therapeutischen Humors**, Michael Titze, aufmerksam gemacht. Von ihm haben wir einen Text als Leitartikel übernommen den wir vollständig auf der SGLE-Homepage publizieren wollen. Hier erfahren wir, dass krankhafte Symptome Ausdruck von „inneren defensiven Ressourcen“ sein können. Auch die „paradoxe Intension“ die auf Frankl zurückgeht hat etwas damit zu tun.

Beim Recherchieren stiess ich auf die Geschichte von **HumorCare Schweiz** im „HumorCare-Extrablatt“ und stellte mit Erstaunen fest wie viel im Bereich Humor in den letzten Jahrzehnten geforscht wurde und welches Netzwerk daraus entstanden ist. Unter anderem entstand auch die „Stiftung Humor und Gesundheit“, die sich für Humor als Konzept der Pflege und Gesundheitsförderung einsetzt und diesbezügliche Projekte fördert und unterstützt.

Ein weiteres SGLE-Vorstandsmitglied, Dietmar M. Burger, ist schon seit längerem als „Gesundheit!Clown Massimo“ in Alters- und Pflegeheimen tätig. Von ihm stammt der Artikel der „**Freudenanamnese**“, der ganz konkret aufzeigt wie die Krankheits- und Leidensanamnese im Sinne des therapeutischen Humors durch eine ressourcenorientierte Anamnese ergänzt werden kann.

Dass sich das **Frankl-Zentrum in Wien** ausführlich mit dem Humor - laut Viktor Frankl „ein Existential“ - beschäftigt hat sehen wir in einem Artikel aus der Festschrift „Humor hilft heilen“. In dieser Festschrift erfahren wir auch, dass der Komiker Eckart von Hirschhausen ein grosser Fan von Viktor Frankl ist!

Mit dem Artikel „**Humor und Tod**“ sind wir herausgefordert: Wie kann man angesichts von Leid und Tod lachen?! Es ist bestimmt nicht jedermanns Sache, doch auch hier kommt es wesentlich auf die innere Haltung und die Beziehung an. Es lohnt sich weiter zu lesen...

Und wenn Sie der Meinung sind sie seien humorunbegabt, dann werden Sie eines besseren belehrt im „7 Humor Habits Program“ von McGhee in der Diplomarbeit von Mirjam Christen. Vielleicht aber machen Sie sich auf den Appenzeller Witzweg oder besuchen die Witzausstellung „Worüber die Schweiz lacht“ in Schwyz... Jedenfalls wünschen wir, dass Ihnen das Lachen nicht vergeht – trotz allem – und viel Spass beim Lesen!

Im Namen des Redaktionsteams
Rosmarie Mühlbacher

„Der Himmel hat den Menschen als Gegengewicht
gegen die vielen Mühseligkeiten des Lebens drei Dinge gegeben:
Die Hoffnung, den Schlaf und das Lachen.“

Immanuel Kant

Die paradoxe Heilkraft des Humors



Dr. Michael Titze

Geboren 1947, Diplom-Psychologe und Doktor der Sozialwissenschaften der Universität Konstanz. Klinischer Psychologe und tiefenpsychologischer Psychotherapeut. Mehrjährige Tätigkeit in der stationären Psychiatrie, danach als Psychologischer Psychotherapeut in eigener Praxis. Langjähriger Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission der Internationalen Vereinigung für Individualpsychologie (IVIP). Persönliche Begegnung mit Viktor Frankl 1981, danach mehrjährige Zusammenarbeit.

Gründungsmitglied der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse (Wien). Initiator der Gelotophobie-Forschung und Pionier des therapeutischen Humors. Gründungspräsident von HumorCare Deutschland-Österreich (HCDA). Derzeit Leiter der HCDA-Akademie. Autor von rund 250 wissenschaftlichen Publikationen. www.michael-titze.de

*Der Patient soll lernen, der Angst ins
Gesicht zu sehen,
ja ihr ins Gesicht zu lachen.
V. E. Frankl*

Der sogenannte gesunde Menschenverstand versteht die psychosomatischen Krankheitssymptome als etwas Defizitäres, also grundsätzlich Negatives. Wer diese negative Einschätzung nicht teilt, sondern die entsprechenden Symptome als etwas Positives interpretiert, nämlich als Ausdruck von defensiven Ressourcen, bewegt sich auf paradoxem Terrain. Gerade von einem Therapeuten erwartet das normale Alltagsverständnis, dass dieser alles unternimmt, um die neurotischen Symptome zu kurieren, also „wegzukriegen“. Sofern der Therapeut solche Symptome, Schwächen und Mängel aber als Ausdruck einer inneren Ressource ansieht, geht er – aus konventioneller Sicht – paradox vor. Im paradoxen Vorgehen eröffnen sich völlig neue Möglichkeiten. Dabei wird das Gute im Schlechten ebenso sichtbar wie das Schlechte im Guten. Damit wird das Einseitige ebenso relativiert wie Gegensätze harmonisiert werden.



Persönliche Begegnung mit...



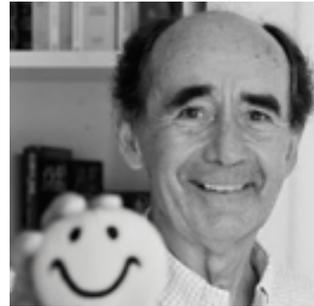
Mirjam Christen
im Gespräch mit Rosmarie Mühlbacher,
Vorstandsmitglied SGLE

Mirjam Christen, geboren 1968, aufgewachsen in Engelberg/OW, wohnhaft in Neuenkirch/LU, studierte zunächst Byzantinistik, Neugriechisch und Germanistik. Danach arbeitete sie als wissenschaftliche Hilfskraft, Redakteurin und Texterin. Ausbildung zur PR-Fachfrau, dann zur Medizinischen Masseurin FA SRK in Aarau und anschliessend Tätigkeit als Medizinische Masseurin in Thun. Von 2015 bis 2020 Ausbildung zur Logotherapeutischen Beraterin NDS HF am ILE inkl. Wertimagination nach U. Böschmeyer. Ihre Diplomarbeit trägt den Titel „Wirksamkeit und Grenzen des Therapeutischen Humors. Ein Fallbeispiel“ und wird demnächst im HCD-Verlag veröffentlicht. Gleichzeitig Ausbildung in Progressiver Relaxation nach Jacobson. Seit 2019 in Ausbildung zur Humorberaterin an der HCDA-Akademie in Tuttlingen. Seit 2001 Familienmanagerin und Mutter von drei halbwüchsigen Kindern. Mirjam Christen hat eine psychologische Praxis in Luzern. (vgl. www.mirjam-christen.ch).

Mirjam, du bist seit einiger Zeit neu im Vorstand der SGLE – sozusagen inoffiziell, da du wegen der Corona-Krise bzw. des Ausfalls der HV offiziell noch nicht gewählt werden konntest. Wir vom Vorstand haben dich aber mit offenen Armen empfangen, einerseits weil du viele Kompetenzen, insbesondere auch in Bezug auf die Gestaltung der Webseite, einbringen kannst, aber auch weil du den Altersdurchschnitt des Vorstands um einiges nach unten drückst! Wie würdest du dich mit ein paar Charakteristika unseren LeserInnen vorstellen?

Typisch für mich ist sicher, dass ich gerne lache, dass ich fast krank werde, wenn ich nicht lachen kann. Lachen ist ein „Existenzial“ für mich, wie Frankl das nennt. Das habe ich selber erst in der Ausbildung so richtig wahrgenommen. Ich bin gerne mit Leuten zusammen – der Austausch, die Resonanz mit anderen Menschen, ist mir sehr wichtig. Manchmal bin ich pedantisch, ich kann aber auch grosszügig über etwas hinwegsehen. Manchmal bin ich chaotisch. Im grössten Chaos kann mir plötz-

Die Geschichte von HumorCare Schweiz



HumorCareEXTRABlatt¹
Aufgezeichnet von Beat Hänni
Präsident von HumorCare (Schweiz) 2008–2017

Die Humorwurzeln

Wir sind in den frühen 1980er-Jahren. Humor als therapeutischer Ansatz in klinischer Psychologie und Psychiatrie ist noch Neuland in der Schweiz. Es war wohl fachliche Neugierde, gepaart mit eigener humorvoller Veranlagung, die den in Zürich tätigen Psychologen *Peter Hain* veranlasste, seine Fühler nach den USA auszustrecken. Dort machte sich ein gewisser *Frank Farrelly*, Sozialarbeiter und Psychotherapeut, mit «provokativer» Therapie einen Namen. Humor war der rote Faden seines Ansatzes. Peter Hain fand in Farrelly einen Gleichgesinnten. Mit dem Verhaltenspsychologen *Paul McGhee*, dem Clownarzt *Patch Adams*, dem Psychotherapeuten *Paul Watzlawick*, dem Arzt *William F. Fry* und dem Wissenschaftsjournalisten *Norman Cousins* hatten der Humor und das Lachen in verschiedenen klinischen Anwendungen in USA bereits seit den 1970er-Jahren Fuss gefasst. Die Humorforschung begann sich dort als wissenschaftliches Fach zu etablieren. Kurzum, Peter Hain sah sich in seiner Bewertung des Potentials des Humors in der Arbeit mit seinen Klienten mehr als bestärkt und begann ab 1986 Seminare mit Frank Farrelly in Zürich zu organisieren, während die Psychotherapeutin *Dr. Eleonore (Noni) Höfner* in München das Deutsche Institut für Provokative Therapie, D.I.P. gründete.

In Basel und Tuttlingen (DE) tut sich was

Im fasnächtlich geprägten Basel lebte ein kaudziges Original mit Namen *René Schweizer*. «Die Menschheit braucht mehr Humor» oder so ähnlich, war sein Credo. Seine Idee: eine Humorakademie, er nannte sie „**Humoratorium**“, und sie sollte dem Humor für alle Lebenslagen zum Durchbruch verhelfen. Die Basler Mustermesse schien Schweizer die geeignete Plattform, um ein breites Publikum zu erreichen. Ein humorvoller Unternehmer bot ihm Hand, das Projekt an seinem Messestand zu bewerben.

¹ <https://www.humorcare.ch/kontakt/>

Eine Freudenanamnese



Dr. Dietmar Max Burger

1. Sinn und Zweck einer Freudenanamnese

Erfahrung als Arzt – Erweiterung der Perspektive: Blick durch zwei Brillengläser:

Während meiner Zeit als Assistenzarzt in verschiedenen Spitälern und Einrichtungen der Ostschweiz habe ich regelmässig Anamnesen erhoben (Anamnese = Erhebung der Krankheits- und Leidensgeschichte der Patienten). Diese Gespräche würde ich heute durch eine sogenannte **Freudenanamnese** ergänzen. Freude ist gemäss Wikipedia ein Frohgefühl, im Moment der Freude sind alle seelischen Bedürfnisse gestillt. Es ist eine Form von Beglückung.

Wenn ich als Therapeut/Arzt den Patienten einseitig nur durch das negative „Problem-Brillenglas“ betrachte und mich ausschliesslich für das Kranke und die Probleme interessiere, dann sieht der Patient/die Patientin sich selbst auch vorwiegend problembehaftet.

Durch diese einseitige Ausrichtung der Gesprächsführung wird das Bewusstsein des Krankseins beim Patienten womöglich noch verstärkt. Durch die bewusste Erweiterung der Perspektive – durch den Blick auch durch das sich für das gesunde und intakte interessierende „Brillenglas“ des Therapeuten – wird auch der Blick des Patienten – weg von Krankheit und Problemen – ganz bewusst auch auf freudevolle Ressourcen in seiner Lebensgeschichte gelenkt. Durch diese bewusste Erweiterung der Perspektive wird das innere Medikament des Patienten, die Freude (-Fähigkeit), aktiviert. Diese Fähigkeit zur Freude und damit einhergehend freudevolle Erfahrungen aus der ureigenen Lebensgeschichte können ganz wesentlich zu Genesung beitragen.

Ziel einer Freudenanamnese ist es, die ureigene Freudenbiographie eines Patienten und seinen individuellen Sinn für Freude kennen zu lernen. Im Zuge dessen kann er auch angeregt werden, sich mit seiner Lebensfreude auseinanderzusetzen. Mit diesem Wissen kann der/die TherapeutIn/BeraterIn



Humor kann heilen¹



... und vor allem helfen, schwierige Situationen zu ertragen

Dr. Maria Berschneider & Dr. Werner Berschneider

Dr. med. Maria Berschneider: Ärztin für Allgemeinmedizin und Psychotherapeutin (Logotherapie und Existenzanalyse). Jahrzehntelang tätig in Klinik und eigener Praxis.

Dr. Werner Berschneider: Wissenschaftlicher Beirat des VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN, Seminarleiter und Coach für Führungskräfte. Vorträge zum Themenkreis „Sinorientierung in der Wirtschaft“. Buchautor u.a. „Sinnzentrierte Unternehmensführung“, „Gelingendes Leben im Beruf“ und „Wenn Macht krank macht – Narzissmus in der Arbeitswelt“.

Viktor Frankl lehrte uns, dass Humor gesundheitsfördernd ist und Lachen die Immunlage des Menschen verbessert. Und er selbst war stets offen für eine gelungene Anekdote oder einen guten Witz. So wollen wir ihn als Kronzeugen anrufen, dass die zahlreichen Angebote des Vergnügens und des Gelächters in unserer Zeit – wenn auch oft von Moralisten geschmäht – der Menschheit nützen. Noch nie boten so viele „Comedians“ ihre Kunst an, noch nie konnten wir stundenlang und pausenlos Klamauk und Geblödel im Fernseher konsumieren. Folglich müssten die Menschen entspannter, gelassener und auch gesünder sein. Vielleicht sind wir ja hier den wahren Gründen für die stets wachsende Lebenserwartung auf der Spur.

Kaum ist unsere Argumentationslinie zu Gunsten des Vergnügens vorgetragen, schlägt wieder die innere Stimme der Sinnorientierung (keinesfalls zu verwechseln mit dem Über-Ich) quer. „Der Wille zur Lust tritt erst dann auf den Plan wenn der Mensch in seinem Willen zum Sinn leer ausgeht“, mahnt Frankl. Den Spass wollen wir uns und anderen nicht verderben (wer ist schon gerne Spassbremse?); noch mehr aber geht es uns um Freude – die Glück bringende Schwester des Humors.

¹ Aus: Viktor E. Frankl und der Humor, Festschrift zum Benefizvortrag „Humor hilft heilen“ von Dr. med. Eckart von Hirschhausen. Vgl. www.franklzentrum.org



Dr. med. Kareen Seidler

Humor und Tod – wer zuletzt lacht, lacht am besten?¹



Dr. med. Christoph Krause

Humor und Tod scheinen die Gegensätze schlechthin zu sein. Schon die Überschrift dieses Artikels kann zu Unverständnis und Ablehnung führen. Andere wiederum werden sagen „Wer früher stirbt, ist länger tot!“ und haben ihre ganz eigene, humorvolle Sicht auf das endliche Leben.

Wenn Sie „Sinn für Humor“ als Persönlichkeitseigenschaft, „Lachen“ als menschliche Grundausdrucksform und „Humor“ als Einstellung zu unterscheiden vermögen, geht es Ihnen vielleicht wie einem Grossteil von Ärzten und Pflegenden auf Palliativstationen, die zum Thema „Wie viel Tod verträgt das Team?“ befragt wurden. Hier wurde der Humor als zweitwichtigster Schutzfaktor gegen Burnout genannt. Humor und seine Ausdrucksformen helfen also denen, die begleiten und weiterleben, als Schutzschild vor dem Verrücktwerden.

Perspektivewechsel

Aber wieviel Humor verträgt das Lebensende, wenn man betroffen ist?

„Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Tumor und einer Krankenschwester? – Ein Tumor kann auch gutartig sein!“

Hier wird auf makabre Art und Weise gezeigt, wie ein Perspektivewechsel gelingen kann. In diesem Fall auf Kosten des Pflegepersonals, welches es in den allermeisten Fällen nur gut meint.

Viktor Frankl, Begründer der Logotherapie und KZ-Überlebender, schreibt in seinem Buch „Ärztliche Seelsorge“: „Nichts ist mehr geeignet, Distanz zu schaffen, als der Humor.“ Er spricht damit Gesunde und Kranke an. Humor lässt Perspektivewechsel zu und macht unabwendbare Dinge erst erträglich.

¹ Deutsches Institut für Humor (www.arztmithumor.de), Feuerbachstraße 26, 04105 Leipzig

Humortherapeutische Ansätze

Mirjam Christen



Auszug aus der Diplomarbeit mit dem Titel „Wirksamkeit und Grenzen des Therapeutischen Humors“ am ILE Chur, 2020¹, S. 35 ff.

Wie erwähnt², gibt es viele Berufene und wohl auch Unberufene, die dem Therapeutischen Humor das Wort reden. Therapeuten liefern den Stoff, den die Wissenschaftler analysieren. Diese vermitteln mit ihren Forschungsergebnissen wiederum wichtige Anregungen, die praktisch Tätige in ihre Arbeit gewinnbringend einfließen lassen können.

Ich gehe im Folgenden auf jene Vertreter und Pioniere des Therapeutischen Humors ein, die mir zum einen von der logotherapeutischen Ausbildung her nahestehen, die zum andern meine praktische Arbeit massgeblich beeinflussen und prägen.

Viktor E. Frankl

Der Wiener Psychiater Viktor E. Frankl (1905–1997), der Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse, war der erste, der Humor methodisch als therapeutisches Mittel genutzt hat; er ist deshalb der wichtigste Pionier des Therapeutischen Humors.³ Frankl, der sehr gerne lachte, wird von seinen Wegbegleitern immer wieder als humorvoll und vor allem als Freund von Witzen charakterisiert. Ihm konnte man

¹ Erscheint demnächst als Buch im HCD-Verlag, Tuttlingen / ISBN 978-3-938089-33-0

² In den vorausgehenden Kapiteln der Diplomarbeit

³ Titze/Patsch (2013): 15, und Titze (2011): 22; Längle (1998): 268, bezieht sich auf Leon F. Seltzers Buch zu paradoxen Techniken in der Psychotherapie und meint, dass Frankl nicht der erste gewesen sei, der Humor psychotherapeutisch genutzt habe, dennoch aber zu den Pionieren in Sachen Humor und Psychotherapie zähle. Frankl bestätigt, dass die paradoxe Intention auch Vorläufer und Vorgänger gehabt habe wie etwa Rudolf Dreikurs und Erwin Wexberg, ja das Prinzip sei schon in der vorwissenschaftlichen Psychiatrie entdeckt worden (Frankl 1986: 50). Es sei aber das Verdienst der Logotherapie, das Prinzip der paradoxen Intention zu einer Technik und schliesslich zu einer Methode ausgebaut zu haben. Zudem, so Titze (2003: 80), haben längst nicht alle, die mit paradoxen Verfahren arbeiteten, diese wie Frankl ausdrücklich mit Humor verknüpft.



Alumni-Vernetzungsgruppen

Die SGLE hat die Initiative ergriffen, ehemalige AbsolventInnen des ILE (u.a. LT-Instituten) zu vernetzen. Sinn und Zweck sind gegenseitiger Austausch, Anregung und Information, evt. auch Weiterbildung von logotherapeutisch Ausgebildeten.

- **Gruppe Ostschweiz (SG, TG, ZH-Nordost)** mit Treffen in St. Gallen oder Wil:

Donnerstag, 14. Januar 2021, 9 - 12 Uhr, DomZentrum, St. Gallen

Nähere Infos und Anmeldung/Kontaktperson:

Rosmarie Mühlbacher, Espentobelstrasse 5, 9008 St. Gallen;

E-Mail: rmuehlbacher@bluewin.ch; Tel. 071 244 91 38/079 668 57 35

- **Gruppe Zentralschweiz (LU, ZH, AG, SG-Süd):** Nächstes Treffen

Januar 2020, Allmendstrasse 71, Küsnacht

Nähere Infos und Anmeldung/Kontaktperson:

Mirjam Christen, Paradies 2, 6206 Neuenkirch;

E-Mail: info@mirjam-christen.ch; Tel. 079 954 74 34

- **Gruppe Nordwestschweiz (BS, BL, SO):** Erstes Treffen am

28. November 2020, 14 – 16 Uhr im Kloster Mariastein/SO

Nähere Infos und Anmeldung/Kontaktperson:

P. Ludwig Ziegerer, Benediktinerkloster 4115 Mariastein;

E-Mail: p.ludwig@vtxmail.ch; Tel. 061 735 11 59

- **Gruppe Südostschweiz (SG-Südost, GR, FL):** Erstes Treffen am

30. Oktober 2020, 19-21 Uhr, Velturrietstrasse 5, Sevelen/SG

Nähere Infos und Anmeldung/Kontaktperson:

Stephan Redtmann, Velturrietstrasse 5, 9475 Sevelen, SG;

E-mail: st.redtmann@gmx.ch; Tel. +41 (0)762288584



Informationen aus dem ILE

Dr. Reto Parpan

Die Corona-Krise ist auch am ILE nicht spurlos vorübergegangen. Ab Mitte März konnten wir während drei Monaten keine Lehrveranstaltungen durchführen. Seit Mitte Juni läuft der Lehrbetrieb, unter Einhaltung der geltenden Abstandsregeln, wieder normal. Die ausgefallenen Kurse konnten im Juni und Juli nachgeholt werden.

Das neue Semester konnte im August in den gewohnten Räumen starten. Bis ein Nachmieter gefunden ist können wir diese zu den mit dem Vermieter vereinbarten Bedingungen weiterhin benutzen. Für die Einmietung danach in die Räume des Instituts für berufliche Weiterbildung ibW ist alles in die Wege geleitet.

Der ILE-Stiftungsrat wählte in seiner Sitzung vom 3. August 2020 die Stiftungsrätin Irène Luchsinger zur neuen Stiftungsratspräsidentin. Nachdem die Suche nach einer Nachfolge für Giosch Albrecht erfolglos blieb, hat sich Frau Luchsinger für die Übernahme des Amtes bereit erklärt. Der Stiftungsrat ist ihr dafür sehr dankbar. Giosch Albrecht wurde auf Grund seiner unschätzbaren Verdienste für das ILE zum Ehrenpräsidenten der Stiftung gewählt.

Im Weiterbildungsangebot des ILE wird es Änderungen geben. Die Arbeitsgruppe, die sich Gedanken über berufsspezifische Angebote macht, wird demnächst wieder zusammenkommen. Sicher beibehalten wird der viersemestrige Grundkurs in Logotherapie und Existenzanalyse. Für den neuen Lehrgang, der im Januar 2021 starten wird, liegen bislang drei feste Anmeldungen vor. Es ist zu hoffen, dass vor Ende Jahr noch einige dazukommen.

Nach wie vor wünschenswert erschiene uns ein Angebot für Lehrpersonen. Der angebotene neue Lehrgang «Logopädagogik» stiess bekanntlich auf keine Nachfrage. Wir suchten nach möglichen Gründen dafür. Es hat sich u.a. herausgestellt, dass die Lehrpersonen an den Grundschulen derzeit aufgrund zahlreicher Neuerungen (etwa im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21) hohen Belastungen ausgesetzt sind und kaum freie Kapazitäten für länger dauernde Weiterbildungen haben. Wir bleiben aber im Gespräch mit Schulverantwortlichen und Lehrerverbänden. Vielleicht

wecken zu einem späteren Zeitpunkt kürzere Angebote zur «Logopädagogik» mehr Interesse und Bereitschaft zu einer Teilnahme.

Vorstösse in weitere Wirkungsfelder der Logotherapie und Existenzanalyse, vor allem Seelsorge, Alten- und Krankenpflege, Sozialarbeit und Mitarbeiterführung, sind angedacht. Diesbezügliche Anregungen und Impulse sind uns sehr willkommen!

Worüber wir uns sehr freuen: Das ILE hat sich dank den eingeleiteten Sparmassnahmen und ehrenamtlich tätigen Personen nach der letztjährigen Krise finanziell gut erholt. Auch die enge Zusammenarbeit mit der SGLE erleben wir als grosse Unterstützung. Die Verbreitung des so überaus wertvollen Gedankengutes von Viktor E. Frankl ist und bleibt unser gemeinsames Anliegen, für das wir weiterhin unsere vereinten Kräfte einsetzen wollen.



*«Unser Grosi hört jetzt wieder etwas besser.»
«Wie kommst du darauf?»
«Als gestern der Blitz bei uns einschlug, rief sie
«Herein»!»*

Die Druckerlaubnis für die Witze dieser Ausgabe verdanken wir José Amrein, Luzern (www.praxis-amrein.ch).

Was unser Leben zusammenhält
Über das Erinnern der eigenen Lebensgeschichte,
die Kraft des Offenseins und den Zauber, neu anzufangen

Öffentliche Tagung
Samstag | 12. Dezember 2020

Referent*innen und Themen:

Vorwärts leben, rückwärts erzählen
Lebensgeschichte und Lebenskunst

Prof. Dr. phil. Dieter Thomä, Universität St. Gallen

Erinnern als Quelle der Sinnerfahrung und neuer Lebendigkeit

Prof. Dr. phil. Verena Kast, St. Gallen

'Spurensuche - Ein Lebensrückblick in zwölf Bildern'

'Die Glocken von San Pantalon. Ein venezianisches Tagebuch'

Dr. phil. Dr. h. c. Klara Obermüller, Männedorf / Zürich

liest aus ihren beiden autobiographischen Büchern

„Mehr Meer“ – „Mein Alphabet“

Dr. phil. Ilma Rakusa, Zürich

liest aus ihrer autobiographischen Prosa, ihren beiden Büchern

'Nach vorn gerichtet, müssen wir das Leben wagen,
erst in der Rückschau können wir es erkennen.'

Jacqueline Sonego Mettner im Gespräch mit

Klara Obermüller und Ilma Rakusa

"Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden"

Vertiefte Auseinandersetzung mit sich selbst,

Offenheit für neue Eindrücke und Erkenntnisse, Sorge um und für andere
Menschen, Einsichten aus der Entwicklungspsychologie, Salutogenese und
Resilienzforschung

Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Andreas Kruse, Universität Heidelberg